

Hausbesitzer sollen sich weiter gedulden

Eigenmietwert Für den Ständerat besteht Handlungsbedarf. Dennoch lehnt er auch den neusten Vorschlag ab

VON DANIEL BALLMER

Markus Meier ist schwer enttäuscht. Und der Präsident des Baselbieter Hauseigentümerverbands (HEV) macht auch keinen Hehl daraus: «Geht es um die Wurst, machen viele Politiker wieder einen Rückzieher.» So sollen Wohneigentümer nicht wählen dürfen, ob sie den Eigenmietwert versteuern oder eben nicht - dann aber auf Abzüge für Schuldzinsen und Unterhalt verzichten. Der Ständerat hat gestern eine Motion von HEV-Schweiz-Präsident und SVP-Nationalrat Hans Egloff abgelehnt.

Der Vorstoss ist damit vom Tisch. Das Thema wird das Parlament aber weiter beschäftigen. Denn der Handlungsbedarf sei erwiesen, wurde im Ständerat mehrfach betont. «Die Unzufriedenheit ist gross», sagte der Zuger FDP-Ständerat Joachim Eder. Es sei ungerecht, dass ein fiktives Einkommen besteuert wird. So werde die Steuerbelastung für viele Wohneigentümer untragbar, doppelte der Schwyzer SVP-Ratskollege Alex Kuprecht nach.

Der Eigenmietwert ist eine fiktive Mietzinseinnahme auf selbst bewohntem Wohneigentum, die der Einkommenssteuer unterliegt. Im Gegenzug können Schuldzinsen und Unterhaltskosten abgezogen werden. Zum Umbau des Systems gab es in der Vergangenheit mehrere Anläufe. Alle sind gescheitert. Die Hauptziel aber bleibe, sich vom weltweit einzigartigen Eigenmietwert zu verabschieden, versicherte der Luzerner CVP-Ständerat Konrad Graber. Weil das System jene mit einer höheren Steuerbelastung bestrafe, welche die Hypothekarschulden abbauten, sei die Verschuldungsquote in der Schweiz rekordhoch, gab der Bündner Freisinnige Martin Schmid zu bedenken. «Das ist absurd.»

Hausbesitzer doppelt bestraft

Der Ratsbeschluss war im Baselbiet mit besonderer Spannung erwartet worden, hatte der Kanton doch erst im Januar vor Bundesgericht eine Niederlage einstecken müssen. Die Richter in Lausanne kamen zum Schluss, dass die Berechnung des Ei-

«Da sitzt mir die Abstimmung über die Unternehmenssteuerreform III schon noch etwas in den Knochen.»

Ueli Maurer, Finanzminister

genmietwerts in Baselland verfassungswidrig sei. Die Werte fielen zu oft zu tief aus, was zur Besserstellung von Wohneigentümern gegenüber Mietern führe. In vielen Fällen liege der Eigenmietwert unter 60 Prozent der Marktmiete, obwohl er diesen Wert nicht unterschreiten dürfe. Zwar ist im Baselbieter Steuergesetz eine Korrektur im Einzelfall vorgesehen. In der Praxis sei diese aber kaum angewendet worden. Der Fehler liege daher im System. HEV-Präsident Meier ist nicht einverstanden: «Hauseigentümer werden nun mit höheren Eigenmietwerten und gesenkten Unkostenpauschalen doppelt bestraft.» Dennoch werde man das Urteil nicht weiterziehen.

Noch aber bleibt ein Hoffnungsschimmer. Denn die ständerätliche Wirtschaftskommission strebt grundsätzlich weiter einen Systemwechsel an. Weil sie mit dem Vorschlag Egloffs für ein einmaliges Wahlrecht aber nicht einverstanden war, beschloss sie, das Anliegen in einer parlamentarischen Initiative neu zu formulieren. Noch ist der genaue Inhalt offen. Klar aber ist, dass das

künftige System die Interessen von Mietern und Wohneigentümern berücksichtigen, das Wohneigentum fördern und zudem haushaltneutral sein soll. Das ist gerade auch SVP-Finanzminister Ueli Maurer wichtig. So hatte er die Steuerausfälle bei Egloffs Vorschlag auf 500 bis 650 Millionen Franken geschätzt. Maurer: «Da sitzt mir die Abstimmung über die Unternehmenssteuerreform III schon noch etwas in den Knochen.»

HEV zweifelt am Willen

Noch hat der HEV Schweiz seine Zweifel. Der Kommissionsvorschlag sei «äusserst vage und enthält keinerlei klare Eckpunkte, wie der Systemwechsel ausgestaltet werden soll». Der Verband erwarte mit Spannung, wie die Kommission den Vorstoss umsetzen will. Auch der Baselbieter HEV-Präsident bleibt skeptisch: «Für den Staat geht es um sehr viel Geld», sagt Meier. «Daher zweifle ich stark am Willen, diese Milchkuh einfach aufgeben zu wollen.» Mit dem gestrigen Ratsentscheid startete die Diskussion wieder auf Feld eins. «Aber wir bleiben dran.»

Der Bauwahn im Stedtli bewegt alle

Vorfasnacht Das Liestaler Rotstab-Cabaret trumpft mit musikalischen Top-Leistungen und viel Wortwitz auf

VON ULRICH FLURI

Unterhaltsam, lustig, auch ein bisschen frech und derb, aufgepeppt mit teils absurder Komik und mit einzelnen Pointen knapp an der Gürtellinie: Das ist die Ausgabe 2017 des Liestaler Rotstab-Cabarets. An dieser Party hat einfach alles Platz: Das Verrückte, das Bizarre, das Schräge. Einmal mehr ein sicherer Wert unter den üppigen Angeboten des Vorfasnachts-Tingeltangels, ein Grand Slam in dieser Szene eben. Wen wundert's da, dass die Bude immer voll ist.

Das Premierenpublikum war sich einig: Musikalisch war dieser Anlass ein Hochgenuss. Da haben die Rotstäbler ihre Klasse gekonnt ausgespielt. Bei den unterhaltsamen Rahmenstückli gehen die Meinungen auseinander, was nicht am schauspielerischen Können der Cabarettisten, sondern eher an den Texten und Pointen liegt. Uneingeschränktes Lob sodann für die künstlerisch toll erstellten Bühnenbilder, die die einzelnen Szenen brillant untermalen. Tosende Beifallskundgebungen auch für die Stedtli-Singers, die kabarettistisch und wortwitzig traditionell das Schlussfeuerwerk zündeten.

Alles Baustelle oder was?

Alt bewährt, aber wirklich gut - etwa so lässt sich die Regie-Arbeit von Thomas von Arx, Maik van Epple und Barbara Kleiner bewerten. Zusammen mit Präsident Dieter Epple haben sie als Cabaret-Macher ein gutes Gespür für das, was beim Liestaler Publikum ankommt. So auch die bevorstehende Sanierung der Rathausstrasse. Sozusagen proaktiv - nach der Fasnacht fahren die Bagger auf - liefern sich die Cabarettisten als die im Stedtli umsatzgeschädigten Ladenbesitzer theatralisch und mit allen Mitteln eine verbale Schlacht um einen fahrbaren Verbindungssteg. Da konnte auch der tölpelhafte Baumeister Bopp, der das Bau-Chaos immer wieder als «picobello geplant» gepriesen hatte, ge-



Verbale Schlacht: Die Cabarettisten als Bauarbeiter auf dem Gerüst über Liestal.

NICOLE NARS-ZIMMER

nauso wenig ausrichten wie der hilflos wirkende Stadtpolizist. Eine starke Nummer mit viel gepfefferten Seitenhieben und Pointen. Dem Bauwahn im Stedtli waren auch der Prolog und der Rotstab-Zeedel gewidmet. Zwei Pausenfüller, die aber nicht an den Unterhaltungswert von «Picobello» herankamen.

Mit dem Sketch «E chranki Sach» produzierten die Cabarettisten einen weiteren grossen Lacher im Programm. Was diese schrägen Vögel da auf der Notfallstation des Kantonsspitals Liestal an Klamauk im Umgang mit Patienten aufführten, war zwar alles masslos übertrieben und oftmals an der Grenze des guten Geschmacks - in der Sache wars aber ein Volltreffer. Andererseits ist dann der Versuch, dem Cabaret mit «Exit or Brexit» etwas internationalen

Witz zu verpassen, nur bedingt gelungen. In der Szenerie im Buckingham Palace bei der Queen und ihrem Philipp wurden die Protagonisten Angela Merkel und Donald Trump zwar witzig verbalbert, das Ganze wirkte aber etwas zu sehr an den Haaren herbei gezogen.

Rockende Fasnächtler

Daran werden sich Fasnachtspuristen vermehrt gewöhnen müssen: Die traditionelle Fasnachtsmusik mit Pfeifen und Trommeln wird zukünftig immer wieder angereichert mit neuen Stilrichtungen. Das hat der Stamm der Rotstab-Clique überzeugend vorexerziert. Auf der zur Disco umgebauten Bühne wurde im Verbund mit einer vierköpfigen Rockband der «Rocking Waggis» geschmettert, dazu noch eine Rock-Version des «Wettsteinmarsches»

- der Saal tobte und verlangte Zugabe. Zweifellos der musikalische Knüller des Abends. Genauso hochstehend das anfänglich melodisch etwas gewöhnungsbedürftige Potpourri «Tütü» der Pfeiferinnen. Sie zelebrierten vor prächtiger Schwanenkulisse unter dem Dirigat des englischen Instructors Paul Wilman die hohe Schule des Piccolos und pfffen auch die schwierigsten Passagen perfekt. Denen standen die Tambouren die in der Dunkelheit mit Leuchtschlegeln und LED-Reifen den «Dialog» aufs Fell ruessten, in nichts nach.

Etwas farblos und mit wenig Biss blieb der Auftritt der Schnitzelbank Goldies. Immerhin, mit gutem Wortwitz machte man sich auch über aktuelle lokale Themen lustig. «Mit 14 musesch an dr Fasnacht e rots Bändeli haa, mit 16 kriegsch e Griens und bisch scho

fascht e Maa!» Für den ultimativen finalen Rausch sorgten wie immer die Stedtli-Singers in ihrem «seit Menschengedenken» unveränderten eleganten Frack-Outfit. Ihr Rezept: Pfliffige Pointen in bekannte Songmelodien verpacken und alles durch den Kakao ziehen, was irgendwie die Volksseele bewegt. So blieb dann etwa in Anspielung auf seinen Seitensprung auch Christophe Darbellay vom Spott nicht verschont und musste als «Babysitter von der CVP» herhalten. Das ulkige Septett - allesamt begnadete Sänger - schlug mit dem Thema «Automatisation und Arbeitsplätze» aber auch sozial-kritische Töne an.

Weitere Fotos des Liestaler Rotstab-Cabarets finden Sie auf unserer Website.

INSERAT



Bei Abschluss
GRATIS
Innenreinigung
im Wert von
CHF 118.-

TCS Autoversicherung

Tiefere Prämie, mehr Geld für Sie. Jetzt 15 % Rabatt!

Bei der TCS Autoversicherung sind Sie und Ihr Fahrzeug in besten Händen - nicht nur im Schadenfall. Schutz ganz nach Ihren Bedürfnissen. Wir beraten Sie gerne persönlich im TCS Center Füllinsdorf. Sie erreichen unseren Experten Herrn Florian Schwab von Montag - Freitag von 09.00 - 12.00 Uhr und 13.00 - 17.30 Uhr unter 061 906 66 46. Verlangen Sie Ihre persönliche Offerte.

TCS Center Füllinsdorf, Uferstrasse 10



Aktion gültig bis 30. April 2017